

Wirtschaft

«Lässt die Schweiz ihre Firmen im Stich?»

Notruf wegen teuren Stroms Beim Kunststoffhersteller Silac drohen Entlassungen, Kurzarbeit – und im schlimmsten Fall das Aus. Es ist nicht das einzige Unternehmen, das wegen der Energiekrise ums Überleben kämpft.

Peter Burkhardt

Peter Birchler ist verzweifelt. Der 51-Jährige, der von sich sagt, dass er sonst gut schläft, hat wegen des enormen Preisanstiegs an den Strommärkten schlaflose Nächte. «Ich habe Angst, dass uns die Strompreise das Genick brechen könnten», sagt er.

Dabei sollte Birchler eigentlich in Festlaune sein. Denn an diesem Wochenende feiert das von ihm in dritter Generation geführte Familienunternehmen, die Silac AG im schwyzerischen Euthal, das 80-Jahr-Jubiläum. Bier, Bratwürste, Tag der offenen Tür für Bevölkerung, Kunden, Familienangehörige von Mitarbeitenden – wie man das so macht in einem gutschweizerischen Unternehmen.

Doch Birchler ist nicht zum Feiern zumute. Denn der hohe Strompreis gefährdet die Silac AG, die Kunststoff-Spritzgussteile für Kosmetikaverschlüsse, Duschoiletten, Hörgeräte, Getränkeflaschen und Shampoos herstellt, in ihrer Existenz. Nächste Woche beruft der Inhaber und Geschäftsleiter eine Krisensitzung mit dem Kader ein. Einziges Traktandum: Wie geht es weiter, wenn der Strompreis so hoch bleibt?

Die Antwort weiss Birchler schon jetzt: «Wenn der Strompreis so hoch bleibt, geht das an unsere Existenz. Dann muss ich Mitarbeitende entlassen und Kurzarbeit einführen.» Und: «Wenn das ein, zwei Jahre so bleibt, dann ist die Firma, die für einige Familien aus der Region die Existenz bedeutet, gefährdet.»

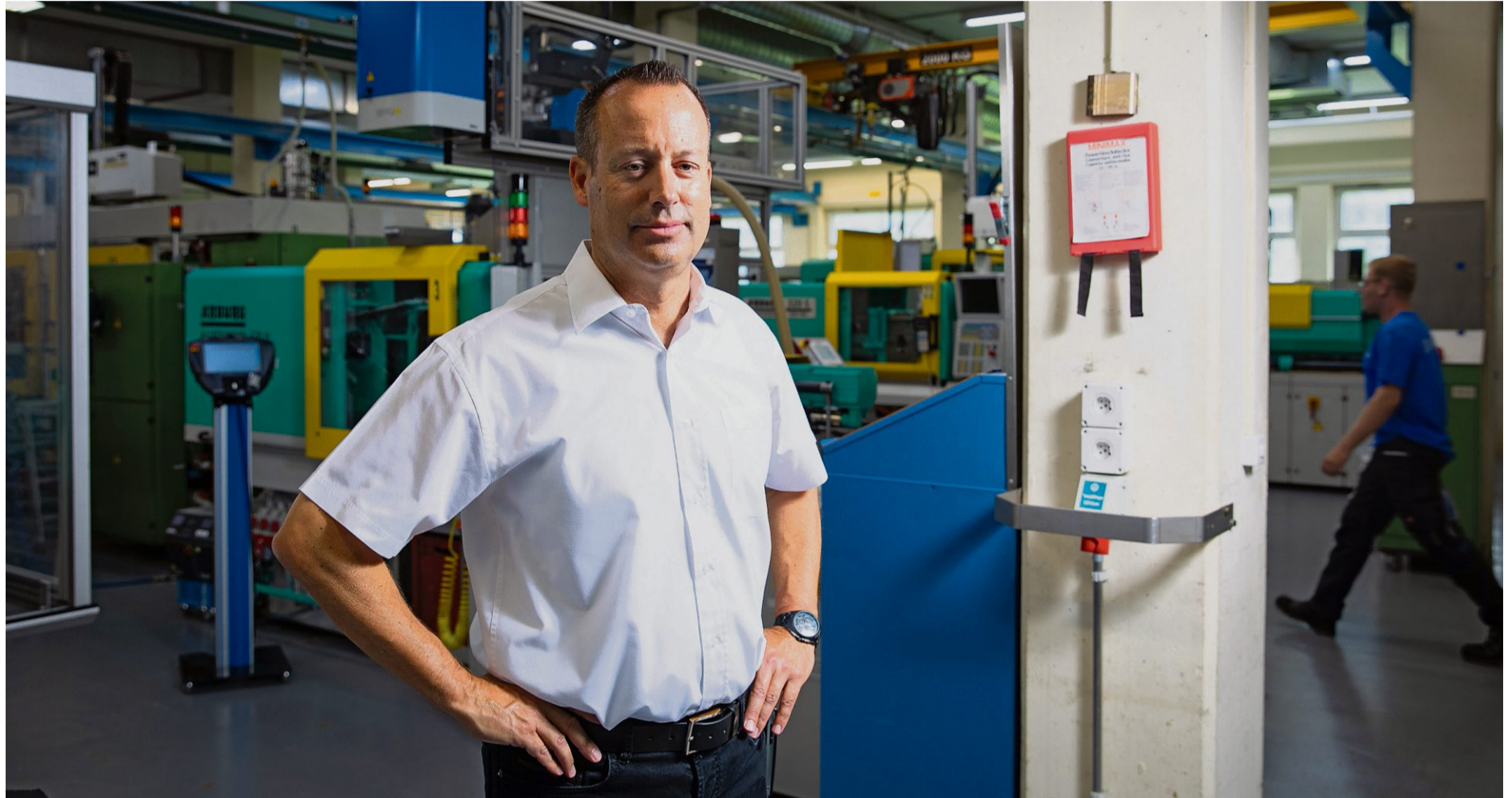
Der Strompreis steigt um das Dreizehnfache

Angelockt vom liberalisierten Strommarkt, entschied sich Birchler vor acht Jahren, von dessen Vorzügen Gebrauch zu machen: Sein Unternehmen profitierte von unschlagbar tiefen Energiepreisen von 6 Rappen pro Kilowattstunde (ohne Netzgebühren und sonstige Abgaben). In der Grundversorgung hätte sein Unternehmen das Dreifache bezahlt.

Doch jetzt explodieren auf dem freien Markt die Strompreise – vor allem, weil wegen Putins Krieg der Gaspreis unkontrolliert nach oben schnellte. Da in wichtigen Ländern wie Deutschland ein grosser Teil des Stroms mithilfe von Gas erzeugt wird, sind die Preise der beiden Energieträger miteinander verknüpft.

Ausgerechnet jetzt, laut Birchler «zum dümmsten Zeitpunkt», endet per Ende Jahr der Zweijahresvertrag der Silac AG mit dem Elektrizitätswerk Höfe, bei dem er den Strom für 6 Rappen bezieht. Der neue Preis wird rund 80 Rappen betragen – dreizehnmal mehr.

Mit normalen Marktbewegungen hat das nichts mehr zu tun. Die Zunahme ist auch deutlich höher als bei einem durchschnittlichen Schweizer Haushalt. Dort beträgt sie 27 Prozent. Das mag für Menschen mit ge-



Wenn der Strompreis so hoch bleibe, dann sei die Firma gefährdet, sagt Peter Birchler, Chef der Silac AG in Euthal SZ. Foto: Sabina Bobst

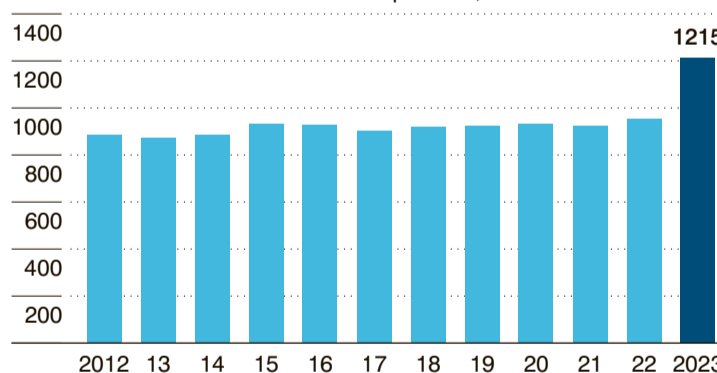
Strompreise steigen für Grossbezüger deutlich mehr als für Haushalte

Grosshandels-Strompreis pro Megawattstunde, in Euro



Grafik: mre, pbu / Quellen: Energy-Charts EEX, Elcom

Durchschnittlicher Strompreis für einen typischen Haushalt mit einem Verbrauch von 4500 Kilowattstunden pro Jahr, in Franken



ringen Einkommen und Vermögen dramatisch sein, doch eine Verdreizehnfachung?

Nun stehen deswegen bei der Silac AG die fünfzig Arbeitsplätze auf dem Spiel. «Ja, wir haben profitiert vom freien Markt», räumt Peter Birchler ein. «Aber was jetzt auf uns als produzierenden Betrieb zukommt, sprengt alle Vorstellungen.» Bei einem jährlichen Stromverbrauch von 1,8 Millionen Kilowattstunden bedeutet ein dreizehnmal höherer Preis Mehrkosten von 1,3 Millionen Franken. Bei einem Umsatz von 10 Millionen Franken

kann man sich ausrechnen, wie katastrophal das ist.

«Das können wir schlicht nicht stemmen, das ist ruinös», sagt Birchler. Die Preise seiner Produkte seien knallhart kalkuliert. «Wenn wir diese Teuerung weiterverrechnen müssen, riskieren wir den Produktionsstandort.» Seine Auftraggeber würden dann nach günstigeren Produzenten im Ausland suchen.

Mit diesem Alarmruf ist die Silac AG nicht allein. Der Schweizerische Gewerbeverband warnt, die Energiekrise werde für zahlreiche kleine und mittelgrosse

Unternehmen das Aus bedeuten. «Die Lage ist akut und erlaubt insbesondere im Hinblick auf das wirtschaftliche Überleben einiger KMU keinen Aufschub mehr», schreibt der Verband. Sprich: Er warnt vor zahlreichen Pleiten.

Solche gab es diese Woche in Deutschland. Prominentestes Opfer ist der Toilettenpapierhersteller Hakle. Er meldete Zahlungsunfähigkeit an und begründete dies damit: «Die aktuellen Energie- und Materialpreise treiben den Betrieb in die Enge.» Auch die Schuhhandelskette Görtz ist zum Sanierungsfall ge-

«Das können wir schlicht nicht stemmen, das ist ruinös.»

Peter Birchler
Unternehmer

worden. Sie ist unter anderem wegen der hohen Energiepreise zahlungsunfähig.

Forderung: Wechsel zurück in die Grundversorgung

Eine solche Pleitewelle müsse in der Schweiz unbedingt verhindert werden, findet der Gewerbeverband. Am Montag wird er zusammen mit dem Wirtverband Gastro Suisse eine Reihe von Forderungen an Bundesrat und Parlament aufstellen. Ziel ist die gezielte Entlastung von Firmen, die wegen der hohen Strompreise existenziell gefährdet sind. Verbündete Parlamentarier werden dazu in der Herbstsession, die am Montag beginnt, verbindliche Vorstösse einreichen.

Die wohl wichtigste Forderung lautet, dass Unternehmen, die Strom auf dem freien Markt kaufen, in die Grundversorgung mit ihren zurzeit deutlich tieferen Preisen wechseln dürfen. Gemäss den aktuellen Bestimmungen ist das nicht möglich. Zu

den weiteren Forderungen hält sich der Gewerbeverband noch bedeckt.

Eine Rückkehr in die Grundversorgung würde seinem Unternehmen am meisten helfen, sagt Peter Birchler. Oder wenn der Staat die Strompreise künstlich tief halten würde. Genau einen solchen Preisdeckel sieht die Europäische Union (EU) vor. Auch die Regierungen von Deutschland, Österreich und Grossbritannien wollen die Strompreise einfrieren, um Haushalte und Unternehmen zu entlasten.

Darüber hinaus wollen die EU und Deutschland sogenannte Übergewinne, welche die Stromkonzerne infolge der höheren Preise erzielen, mit einer Sondersteuer abschöpfen und an die Konsumentinnen und Konsumenten rückerstatten.

In der Schweiz gibt es bislang keine solchen Pläne. Von den grossen Parteien fordern einzig die SP und die Grünen eine Übergewinnsteuer. Der Bundesrat und die bürgerlichen Parteien lehnen eine solche bislang ab. Auch eine gezielte Entlastung bedrohter Unternehmen ist für sie bisher kein Thema. Von Wirtschaftsminister Guy Parmelin (SVP) war dazu kein Wort zu vernehmen.

Unternehmer Peter Birchler ist enttäuscht. Er sagt in seinem Büro mit Blick auf den Sihlsee, den grössten Stausee der Schweiz: «Es kann nicht sein, dass der Staat dem grössten Stromkonzern Axpo hilft, aber nicht uns Gewerbetreibenden. Dass nur die SP und die Grünen den Firmen helfen wollen, stimmt mich nachdenklich. Was macht eigentlich die FDP? Lässt die Schweiz ihre Firmen im Stich?»



Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Gewerbeverbandes.



Fabio Regazzi, Präsident des Gewerbeverbandes.



Casimir Platzer, Präsident von Gastro Suisse. Fotos: Keystone